



phidia

Jahrgang 15 / Heft 1 / 2021
Zeitschrift für Schlangenkunde



www.ag-schlangen.de | www.dght.de



Impressum und AG-Info

Die Arbeitsgemeinschaft Schlangen ist als Untergruppierung der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT) eine Gruppe Gleichgesinnter, die sich mit verschiedenen Thematiken rund um Schlangen beschäftigen.

Jedes Mitglied der DGHT kann Mitglied in der AG Schlangen werden. Eingeschriebene Mitglieder der AG Schlangen erhalten die Zeitschrift OPHIDIA.

Die Satzung der DGHT und die Geschäftsordnung für Untergruppierungen sind bindend.

Die Aufgaben der AG sind:

- Vermehrung von Schlangen zur Vermeidung von Naturentnahmen
- Verbreitung fachlicher Kenntnisse und Erfahrungen
- Ausrichtung einer Fachtagung im Jahr
- Herausgabe von zwei Ausgaben der Zeitschrift „OPHIDIA“ pro Jahr

Unsere Ziele sind:

- Erweiterung des Kenntnisstandes durch Publikationen in Fachzeitschriften, durch Erfahrungsaustausch und Vorträge
- Aufklärungsarbeit und Abbau von Aversionen gegen Schlangen in der Öffentlichkeit
- Die AG Schlangen ist Ansprechpartner für Privatpersonen, Wissenschaftler und Behörden für Fragen zur Biologie, Taxonomie, Haltung und Vermehrung sowie zur Bedrohung von Schlangenarten

Impressum:

Herausgeber: AG Schlangen der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT)

Leiter der AG: Josef Beck, Mühlfeldweg 3, D-85137 Walting
E-Mail: josef.beck1@t-online.de

Stv.-Leiter der AG: Ralf Hörold, Stichelgasse 2a, D-67229 Gerolsheim,
E-Mail: ralf-hoerold@t-online.de

Schatzmeister: Uwe Justinek, Lornsenstraße 152b, D-22869 Schenefeld
E-Mail: uwe@justinek.de

Schriftleitung: Ralf Hörold, Stichelgasse 2a, D-67229 Gerolsheim,
E-Mail: ralf-hoerold@t-online.de
Marc Herbel, Schulstraße 1a, D-68199 Mannheim,
E-Mail: marc.herbel@gmx.de

Layout: Dr. Beat Akeret, Katzenrütistrasse 5, CH-8153 Rümlang
E-Mail: beat@akeret.ch

Bankverbindung: Uwe Justinek
Bank: ING-DiBa
BIC: INGDDEFFXXX
IBAN: DE76 5001 0517 5418 0743

Titelseite: Stülpnasenotter (*Vipera latastei latastei*)

Rückseite: Girondische Glattnatter (*Coronella girondica*)

FOTOS: JOCHEN ZAUNER

Editorial

Sehr geehrte Mitglieder der DGHT-AG Schlangen,

Es ist schon wieder passiert. Die zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch Anfang Mai anberaumte AG-Jahrestagung ist wegen der bundesweit steigenden Fallzahlen Corona-positiv getesteter Menschen wieder ausgefallen. So bleiben auch die Mitglieder der AG Schlangen weiter unter Verschluss! Der Käfigkoller hält sich bei unsereinem allerdings in Grenzen. Offenbar bietet der lange Flur zwischen Büro und Wohnzimmer schon hinreichend Raum für genügend Auslauf. Das Wort „ausgefallen“ betrifft auch nur das Datum. Da wir von grenzenlosem Optimismus beseelt sind, glauben wir, dass die Impfaktionen Fahrt aufnehmen und auch Wirkung zeigen im Pandemiegeschehen. So konnten wir im Zusammenwirken mit den regionalen Veranstaltern und dem Hotel in Gersfeld die Zeit vom 29. - 31.10. 2021 als neuen Austragungstermin festmachen. Dieser Termin ist umso bedeutender, als dass es 2021 ordentlich was zu feiern gibt. Die AG Schlangen besteht immerhin sei 50 Jahren. Wir stellen den Sekt derweil bis zur Tagung kalt. Einen historischen Abriss des AG-Geschehens über die vergangenen Jahre wird es zur Tagung dann auch geben. Der Gedanke an eine Online-Vortragstagung wurde verworfen. Eine Mitgliederversammlung tut zwingend Not, da sonst der Rechenschaftsbericht im nächsten Jahr, dem Wahljahr, jeden Zeitrahmen sprengen würde. Außerdem müssen einige anstehende Mitgliederbeschlüsse gefasst werden, auch in Sachen Ehrung verdienter Mitglieder. Sie ahnen es an dieser Stelle, eine pandemiebedingte Lähmung der AG-Vorstandsarbeit hat sich nie eingestellt. Im Gegenteil, am 19.01.2021 tagte die EU-Experten-Gruppe, um über die Erweiterung der Bannliste der Invasive Alien Species (IAS) of Union concern zu beraten. Es standen auch etliche Reptilien, so auch Lampropelten, zur Disposition. Der Leiter der finnischen herpetologischen Gesellschaft, ich traf ihn mal in Schweden, bat um argumentative Schützenhilfe, um die beiden skandinavischen Delegationen davon abzubringen, diesen Anträgen zuzustimmen. So standen der DGHT-Geschäftsführer und ich über die Weihnachtsfeiertage im steten Austausch mit Skandinavien. Außerdem taugte unsere frisch überarbeitete Systematik der Schlangen bestens dafür, unseren Beitrag zur taxonomischen Aktualisierung der CITES-Listen zu leisten. Die Corona-Virus-Pandemie wird auf Länder- und Bundesebene in Deutschland, der EU und der Schweiz zum Anlass genommen, gegen die „Exotenhaltung“ mobil zu machen, indem behauptet wird, dass die Haltung von „Exoten“ die Ausbreitung des Coronavirus befördere, vielleicht sogar ausgelöst hat und deshalb verboten werden muss. Wir wurden so neben den Chinesen als Sündenböcke ausgemacht. Das löst bei uns natürlich Gegenreaktionen aus. Mit Verboten, die Interessen von Wenigen betreffend, lassen sich trefflich politische Fehlleistungen im Großen kaschieren. Lösungen bringt das sicher nicht. Im Detail betrachtet ist die jetzige Coronaviruspandemie, wie auch die erste dokumentierte vor 100 Jahren, die „Spanische Grippe“, von Beginn an bis zum hoffentlich baldigen Ende, vom Menschen herbeigeführt. Damals machte die Massentierhaltung von Geflügel in den USA ein Vogelgruppevirus für den Menschen fit. Die Soldaten, die mit solchem Geflügel versorgt wurden und an die Front in den ersten Weltkrieg geschickt wurden, sorgten dann für die rasche Ausbreitung weltweit. Heutzutage bedurfte es keines Krieges. Die Menschheit ist sowieso unbegrenzt mobil und weltweit vernetzt. Das ließ dem fiesen Virus, gepaart mit menschlicher Unvernunft, freie Bahn in alle Ecken dieser Welt. Sollte sich die Schuldfrage der Menschheit auch in Politikerkreisen etablieren, droht dann ein „Totalverbot der Menschheit“? Selbst wenn, mit Blick auf die behördliche Umsetzung bisheriger Verbote glaube ich nicht, dass sich im realen Leben etwas ändern würde. Genießen Sie das Leben, bleiben Sie gesund und erfreuen Sie sich an den Beiträgen dieser „ophidia“.

Ihr RALF HÖROLD

Thamnophis eques scotti und *Thamnophis eques patzcuaroensis* [CONANT 2003]

Ein Report über Haltung und Nachzucht

Text MARC HERBEL, Fotos STEFAN WOITALLA

In Gedenken an meinen Freund und *Thamnophis*-Halter HELMUT KANTZ (17.3.1949 - 31.10.2017)

Einleitung

„In den durch Vulkanismus und extreme Überschwemmungen geprägten Seen des transvulkanischen Gürtels Mexikos bildeten sich in Millionen von Jahren verschiedene Endemiten aus, neben verschiedenen Fischarten, Amphibien, Vögeln und Säugern auch die Strumpfbandnattern aus dem *Thamnophis-eques*-Komplex“ (CONANT, 2003).

Mit diesem Satz aus der Einleitung von ROGER CONANTS Beschreibung der *Thamnophis eques* Unterarten möchte ich einen Brückenschlag von der Naturhistorie zu meinen persönlichen Erfahrungen bei der Haltung und Nachzucht von *T. eques scotti* und *T. e. patzcuaroensis* (beide CONANT, 2003) schlagen.

Erste Berührungspunkte mit der Gattung *Thamnophis* hatte ich im Haus meines Freundes HELMUT KANTZ. Bevor wir zusammen zu den monatlichen Treffen der DGHT-Regionalgruppe Kurpfalz führen, erfolgte immer ein Abstecher in seinen Schlangenraum mit Strumpfbandnattern und anderen

Schlangen. Dadurch erwuchs mein erstes Interesse an *Thamnophen*.

Nach einschlägiger Literaturrecherche entschied ich, mich auf den mexikanischen Artenkomplex zu fokussieren und stieß daraufhin auch auf die Website von Dr. STEVEN BOL, dessen detaillierten Angaben zu den einzelnen *Thamnophis-eques*-Unterarten mir neue herpetologische und terrarienkundliche Perspektiven zur Gattung *Thamnophis* eröffneten.

Beschreibung

T. e. scotti [CONANT, 2003] ist eine große, normalerweise dreistreifige, Strumpfbandnatter, deren Färbung stark variiert. Ein Großteil der Tiere ist relativ blass gefärbt, mit geringfügig dunklerer Grundfarbe an den Flanken als um den Rückenstreifen. Andere sind dunkel, wobei die Körperfarbe in starkem Kontrast zum Rückenstreifen steht. Die Rückenfärbung ist gelblich braun, der Dorsalstreifen ist drei Schuppen breit und blasser als die Grundfarbe zwischen den Streifen.

Abb. 1: *Thamnophis eques patzcuaroensis*



Abb. 2: *Thamnophis eques scotti*



Tab. 1: Pholidosewerte von *Thamnophis eques patzcuaroensis* und *T. e. scotti*

	<i>Thamnophis e. patzcuaroensis</i>		<i>Thamnophis e. scotti</i>	
	Wildfang ♂ (12)	Wildfang ♀ (17)	Wildfang ♂ (28)	Wildfang ♀ (34)
Schuppenanzahl:	21-19-17(3)	21-19-17(10)	21-19-17 (24)	21-19-17 (27)
	21-23-21-19-17(6)		21-23-21-19-17 (4)	21-23-21-19-17 (7)
	23-21-19(1)			
	23-21-19-17(2)			
Ventralia:	157-170 (12)	150-159 (17)	154-165 (28)	145-156 (34)
Subcaudalia:	70-80 (9)	64-73 (9)	73-84 (16)	61-73 (21)
Sublabialia:	8 (22)	8(28)	8 (53)	8 (66)
	9 (2)	9(6)	9 (3)	7 (2)
Infralabialia:	10 (21)	10 (30)	9 (2)	8 (1)
	11 (2)	11 (4)	10 (55)	9 (2)
			11 (1)	10 (64)
Preocularia:	1 (24)	1(34)	1 (56)	1 (67)
				2 (1)
Postocularia:	1 (3)	2 (1)	2 (1)	2 (1)
	3 (19)	3 (31)	3 (48)	3 (53)
	4 (2)	4 (2)	4 (7)	4 (13)
				5 (1)
Temporalia 1. Reihe:	1 (24)	1(33)	1 (56)	1 (68)
Temporalia 2. Reihe:	1 (3)	1 (1)	1 (6)	1 (1)
	2 (10)	2 (21)	2 (39)	2 (57)
	3 (11)	3 (11)	3 (11)	3 (10)

Die Seitenstreifen sind blassgrün/grau. Mein Weibchen hat in der Körpermitte 21 Dorsalia, 150 Ventralia, 1 Preocularia, 3 Postocularia, die Subcaudalia sind paarig, das Analschild ist ungeteilt.

T. e. patzcuaroensis [Conant,2003] ist eine große dreistreifige Strumpfbandnatter mit matter Rückenfärbung und häufig unauffälliger Streifung. Diese Unterart weist paarig dunkle Flecken auf jeder Körperseite zwischen den Streifen auf, die am deutlichsten bei

Jungtieren entwickelt sind und mit zunehmendem Alter verblassen. Die Flecken können bei alten Weibchen praktisch verschwinden. Die eindeutigsten Merkmale befinden sich auf der Bauchseite.

Die Kopf - und Schwanzunterseite ist gelb, bei manchen Tieren beinahe leuchtend gelb. Dunkle, fast schwarze Linien kreuzen die Vorderkante jeder Bauchschuppe, die mit zunehmendem Alter variieren.

Bei juvenilen Tieren sind sie normalerweise am engsten und dunkeln im Alter nach (CONANT 2003).

Mein Weibchen hat körpermittig 19 Dorsalia, 155 Ventralia, 1 Preocularia, 2 Postocularia, 1 Temporalia erste Reihe, 2 Temporalia zweite Reihe, die Subcaudalia sind paarig, das Analschild ist ungeteilt.

Die Pholidosen nach CONANT sind für beide Unterarten in Tab. 1 aufgelistet.

Verbreitung von *Thamnophis e. scotti*

Das Vorkommen beschränkt sich auf den 65 km west-nordwestlich von Guadalajara gelegenen Lago de Magdalena im Bundesstaat Jalisco, Mexiko, und liegt 1380 m über dem Meeresspiegel. Die nördlichen und östlichen Uferbereiche sind flach und kiesig. Da es sich um Weideland handelt, gibt es kaum Vegetation und Unterschlupfmöglichkeiten.

Ein Damm im Süden trennt den See von einem Sumpfbereich ab. In diesem Teil finden die Tiere aufgrund der mit reichlich Pflanzenbewuchs überzogenen Felsen geeignete Habitate vor. Der See wird von Regenwasser gespeist (Höchstmenge zwischen Juli und September) und ist 2 - 3 m tief. Aufgrund von Algenwachstum ist das Wasser schmutzig braun gefärbt. Der See trocknet bis Mai/Juni teilweise oder ganz aus. Siehe auch BOL, BRUCHMANN 2012 und CONANT 2003.



Abb. 3: *Thamnophis eques patzcuaruensis* Weibchen, auffallend die Unterart typische leuchtend intensive Ventralfärbung

Verbreitung von *Thamnophis e. patzcuaruensis*

Der von Gebirge umgebene Patzcuario See liegt im Bundesstaat Michoacan und hat eine Fläche von 130 km².

Der See hat 8 Inseln und liegt 2035 m über dem Meeresspiegel. Die maximale Tiefe beträgt 12,20 m, die durchschnittliche 4,90 m Auch dieser See speist sich durch Niederschläge in den Monaten Juli bis September.

Eine weitere Population findet man an dem 13 km südlich entfernte See Zirahuén. Dieser See ist 42 m tief, hat klares Wasser



Abb. 4 & 5: Sowohl *Thamnophis eques scotti* (links) als auch *T. e. patzcuaruensis* (oben) fressen bevorzugt kleine Fische

und liegt auf 2080 m Meereshöhe. Siehe auch BOL, BRUCHMANN 2012 und CONANT 2003.

Ernährungsgewohnheiten

Aufschlussreiche Informationen zum Beutespektrum von *Thamnophis eques* geben JAVIER MANJARREZ, MARTHA PACHECCO-TINOCO & CRYSTIAN S. VERGAS-BARRERA (2017). Sie dokumentierten folgende Beutetiere in den Mägen von 262 gefangenen *Thamnophis eques*:

42,4% Fisch, 23,7% Egel, 10,6% Regenwürmer, 10,2% Frösche, 9,8% Kaulquappen, 2,3% Axolotls. Echse, Schnecke und Maus wurde jeweils aus einem Magen gefördert.

Adulte Tiere fressen regelmäßiger Kaulquappen, Frösche und Axolotl, während juvenile Schlangen häufiger Regenwürmer und Neonaten eher Egel erbeuten. *Thamnophis eques*, die größer als 65cm sind, fressen alle Beutetypen inklusive Invertebraten (Egel und Regenwürmer) und Vertebraten (Kaulquappen, Fisch und Frösche). Größere Schlangen fressen größere Beute und weiterhin kleinere, im Laufe des Wachstums verlagert sich das Beutespektrum von Land- zu

Wassertieren (MANJARREZ, PACHECCO-TINOCO & VERGAS 2017).

Haltung

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Tierschutz gibt in seinem Gutachten „Mindestanforderungen an die Haltung von Reptilien“ für die Becken von zwei Tieren der Gattung *Thamnophis* die Formel 1,25 x 0,75 x 0,5 m (Länge x Breite x Höhe) multipliziert mit der Körpergröße an.

Ich pflege meine Tiere paarweise in Terrarien mit den Abmessungen 120 cm x 60 cm x 40 cm. Dieses Maß würde ich auch als Mindestgröße für *T. e. scotti* und *T. e. patzcuaruensis* ansehen.

Als Bodengrund wird ungedüngte Blumenerde oder Pinienrinde mittlerer Körnung eingesetzt und zusätzlich mit trockenem Laub abgedeckt. Als Rückzugsmöglichkeit dienen mit seitlichen Aussparungen versehenen Tonuntersetzer sowie Korkrinden, die jeweils im kalten und warmen Bereich platziert sind. Kunststoffpflanzen und Totholz vervollständigen die Einrichtung.

Abb. 6: *Thamnophis eques patzcuaruensis* im Terrarium des Verfassers





Abb. 7: *Thamnophis eques scotti* zeigt die arttypisch rot gefärbte Zunge mit der schwarzen Spitze

Die Wasserbehälter sind aufgrund der hydrophilen Lebensweise größer dimensioniert. Es werden Plastikbehälter mit dem Maßen 30 cm x 20 cm x 20 cm eingesetzt; befüllt mit 3 Liter Wasser. Diese Menge ist ausreichend, sodass ein großes *T. e. scotti* Weibchen vollständig untertauchen kann, ohne dass es zu einem Überlaufen kommt. Wie bei allen Strumpfbandnattern sollte man auf ein trockenes Milieu achten und Stickluft vermeiden. Die Beleuchtungsdauer beträgt den jahreszeitlichen Schwankungen entsprechend zwischen 8 und 12 Stunden. Strahler erzeugen Spots von 32 °C. Im Frühjahr und Sommer liegen die Temperaturen tagsüber durchschnittlich zwischen 22-28 °C und nachts zwischen 18-24 °C. Im Herbst und Winter beträgt das Temperaturgefälle tagsüber 20-26 °C mit einer nächtlichen Absen-

Abb. 8: *Thamnophis eques scotti* Weibchen mit erbeutetem Fisch



kung auf 16- 18 °C, die Strahler werden stundenweise dazugeschaltet. Zur Vermeidung von Überhitzung sind die Spots thermostatgesteuert. Im Terrarienraum steigen die Raumtemperaturen selbst an heißen Tagen nicht über 26 °C. Im Winter liegt die Raumtemperatur bei 18 °C und sinkt bis auf 16 °C ab. Da beide Unterarten in Situ fast ganzjährig aktiv sind entfällt eine „kalte Überwinterung.“ Täglich werden die „Hinterlassenschaften“ der Schlangen aus den Terrarien entfernt, spätestens alle zwei Tage erfolgt ein Wasserwechsel sowie eine Desinfektion der Wasserbehälter. Halbjährlich wird der Bodengrund komplett ausgewechselt, die Inneneinrichtung gereinigt und desinfiziert.

Fütterung

Adulte Tiere werden wöchentlich mit Nagern und Stinten ernährt, die Männchen erhalten unbehaarte Mäuse oder Rattenbabies, die Weibchen adulte Mäuse. Zur besseren Kontrolle und zur Vermeidung von Beißereien werden die Adulti per Pinzette gefüttert. Befüllte Mäuse werden von den Weibchen augenscheinlich gut verdaut. Jungtiere werden in den ersten Wochen zweimal wöchentlich und danach wöchentlich mit einem Mix aus kleingeschnittenem Stint und Babymäusen gefüttert. Das Futter wird auf Schälchen gereicht. Portionierte Rattenbabies werden im Gegensatz zu den Alttieren von den Jungschlangen gewöhnlich verschmäht. Da regelmäßig Nager verfüttert werden, entfällt eine Supplementierung zur Vermeidung von Thyaminase.

Verhaltensweisen im Terrarium

T. e. scotti und *T. e. patzcuaroensis* suchen morgens den Strahlungskegel

auf, um ihren bevorzugten Temperaturbereich von 27-30 °C zu erreichen, zur Beschleunigung des Vorgangs liegen die Schlangen fast gestreckt mit angehobenem Kopf da. Nach dem Erreichen der Vorzugstemperatur verringern die Schlangen die bestrahlte Körperfläche, indem sie sich in Schlingen legen oder den Randbereich des Strahlungskegels aufsuchen. Aufgrund eines höheren Wärmebedürfnisses suchen trüchtige Weibchen nach Erreichen der Vorzugstemperatur mit der vorderen Körperhälfte Deckung im Versteck am Rande des Wärmespots und verweilen mit der hinteren Körperhälfte in der Mitte des Lichtkegels. Die vordere eingerollte Körperhälfte weist eine Temperatur von 28 °C auf und die besonnte hintere Hälfte 32 °C. In dieser Position können besonders trüchtige Weibchen stundenlang verharren.

Beim Stöbern nach Beute werden ganzjährig die Wasserbehälter kurzzeitig durchschwommen, überwiegend nachts und besonders an warmen Tagen verweilen die Schlangen stundenlang regungslos im Wasser, den Körper in eine Schleife gelegt, den Kopf in Nähe des Schwanzes untergetaucht.

Paarungsaktivitäten kommen fast ganzjährig (Februar bis November) vor und werden von den Männchen meistens unter dem Wärmespot durch mechanische Reize eingeleitet, indem es sich an die Windungen des Weibchens schmiegt und mit der Kopfunter-

Abb. 10: *Thamnophis eques patzcuaroensis* mat halb verschlungenem Fisch



seite am Rücken entlangstreicht. Es konnten in den letzten Jahren mehrere geglückte Paarungen beobachten werden. Im März 2018 kopulierten *T. e. scotti* 3,5 Stunden, das fest verankerte Männchen wurde dabei unablässig durch das Terra-

Abb.9: *Thamnophis eques patzcuaroensis*

rium gezogen. Die intensivsten Paarungsaktivitäten konnten zwischen Februar und März beobachtet werden.

Im April 2020 kopulierten *T. e. patzcuaroensis* zwei Stunden lang. Im Februar 2021 erfolgte, nachdem sich das Weibchen von *T. e. scotti* erstmalig gehäutet hat, eine vierstündige Kopulation, bei der Reste des vom Männchen gesetzten Pfropfes aus Ejakulat im Terrarium gefunden wurden.

MUTSCHMANN (1995) berichtet von im Ejakulat eingelagerten Pheromonen, die nicht nur andere Männchen fernhalten, sondern beim Erzeuger auch eine bis zu 24-stündige Impotenz verursachen. Ich mutmaße bei meinen Männchen, dass sich aufgrund des beschränkten Lebensraums Terrarium diese Pheromone länger halten, da erst zwei bis drei Tage später weitere Kopulationsversuche beobachtet werden konnten.

Kopulationen lassen sich ohnehin auch olfaktorisch feststellen, da sich der typische *Thamnophis*-Geruch („Stinktierre“, O-Ton R. HÖROLD) wä-



Abb. 11: Beginnende Paarungsaktivitäten bei *Thamnophis eques patzcuaroensis*

rend der Paarungsaktivität intensiviert und sich mehrere Stunden danach im Terrarium hält.

Die Weibchen beider Unterarten gebären ihre Jungtiere jedes Jahr zwischen Juni und September. Die Wurfgrößen variierten zwischen 8 und 20. Die Anzahl an Totgeburten oder lebensschwacher Exemplare lag unter 10% (MUTSCHMANN 1995). *T. e. scotti* ist bekannt dafür, große Würfe mit mehr als 30 Jungtieren sowie bis zu zwei Würfe pro Jahr zu produzieren.

Die Körpergröße meines *T. e. scotti* Weibchens beträgt 1m, das Männchen misst 80 cm, mit dem Fund eines Weibchens von 130,7 cm (siehe Bol, 2012) gehören sie nach *Thamnophis gigas* (FITCH, 1940) zu den zweitgrößten Vertretern der Gattung.

Das *T. e. patzcuaroensis* Weibchen misst 80 cm, das Männchen 70 cm, der Holotyp ist ein trächtiges Weibchen von 102,5 cm (CONANT 2003)

Abb. 12 & 13: Paarungsaktivitäten (oben) und Kopulation (unten) im Februar 2021 bei *Thamnophis eques scotti*

Nachzuchten

Die Saison 2020 verlief entgegen den Erwartungen nicht gerade komplikationsfrei und hatte so manche „Überraschung“ parat. So fand ich am 14.07. bei *T. e. patzcuaroensis* fünf Jungtiere und zwei Wachseier, sowie drei „plattgewalzte“ tote Tiere vor. Ein *T. e. patzcuaroensis*-Jungtier verstarb in den kommenden 48 Stunden.

Am 16.07. konnte ich bei den *T. e. scotti* fünf Jungtiere aus dem Terrarium bergen. Ein Neonat war deformiert und lebte nach dem Auffinden etwa 30 min.

Die geringe Wurfgröße des *T. e. patzcuaroensis* Weibchens ließ eine Befürchtung aufkommen, die sich in den darauffolgenden Tagen durch den Fund von Jungschlangenresten im Kot bestätigte. Es gab Kannibalismus. Aufgrund der guten Konditionierung der



Tiere schließe ich einen Kannibalismus aufgrund Nahrungsmangel aus.

Ob es sich um eine passive oder aktive Form handelt, lässt sich aufgrund meiner Abwesenheit während des Geburtsvorgangs nicht mehr klären. Da ich kurz vor der Trächtigkeit auch lebende Mäuse anbot, steht die Vermutung im Raum, dass das Muttertier auf Bewegungsreflexe der Jungtiere reagierte und die sich aus der Eihülle befreienden Jungschlangen als Futter wahrgenommen wurden. Ich entschied mich, den Längen und Gewichtsverlauf beider Unterarten in einen Zeitraum von 6 Monaten regelmäßig zu erfassen und in einer Graphik darzustellen.

Dazu zum Vergleich: CONANT konnte 1965 bei Neonaten aus mehreren Würfen (jeweils 8-18 Tiere) von trächtig gefangenen *T. e. scotties* Gewichte zwischen 2,3 g und 5,5 g feststellen, sowie Längen zwischen 19,3 und 23,2 cm (CONANT 2003). STEVEN BOL nennt bei seinen Nachzuchten Längen zwischen 24,2 und 26,8 cm.

Wie bereits von BOL angeführt, entwickeln sich die jungen *T. e. scotti* extrem schnell, was ich auch selbst bestätigen kann. Demzufolge erreichen die Tiere in optimaler Terrarienhaltung in etwas mehr als einem Jahr die Geschlechtsreife.

CONANT fand nach seiner Rückkehr aus Mexiko

1964 18 Jungtiere *T.*

e. patzcuaroensis in dem Transportbeutel, der auch den Holotyp beinhaltete. Die durchschnittlichen Längen der männlichen

Neonaten betrug 25,9 cm, die der Weibchen 23,9 cm.

Wie bereits BOL gehe ich davon aus, dass meine Tiere von *T. e. patzcuaroensis* ebenso groß werden wie *T. e. scotti*. Die Entwicklungsdaten meiner Tiere können aus den Graphiken entnommen werden.

Die Aufzucht erfolgte einzeln in einem Rack mit Boxenmaßen von 33 x 19 x 11 cm. Jede Box wurde mit einem engen Plastikversteck und einer flachen Wasserschale ausgestattet. Aus Gründen der Hygiene wurde Zeitungspapier als Untergrund verwendet und spätestens alle 2 Tage ausgewechselt, wöchentlich wurden auf flachen Schälchen ein Pinky-Stint-Mix serviert.

Tagsüber herrscht ein Temperaturgradienten von 20-30 °C vor, nachts Zimmertemperatur.

Die Jungtiere beider Unterarten sind anfangs scheu und meistens versteckt, zur Abwehr rollen sich die Schlinglein ein und verstecken ihren Kopf unter der untersten Schlinge, im „Verteidigungsmodus“ werden Scheinbisse oder „echte Bisse“ angewendet. 2020 erwiesen sich die *T. e. scotti*-Weibchen als besonders garstig, mit zunehmendem Alter werden die Tiere ruhiger. Adulttiere beißen kaum.

Fazit

Im Vergleich zu den nördlichen Verwandten sind die die zuvor beschriebenen *Thamnophis eques* Unterarten in der Terrarienhaltung unterrepräsentiert, obwohl es sich um optisch sehr ansprechende Tiere handelt. Aufgrund ihres tagaktiven Verhaltens und ihrer stattlichen Größe sind die Tiere ideale Anschauungsobjekte und empfehlen

Abb. 14: *Thamnophis eques patzcuaroensis* Jungtier. Im alter dunkeln besonders die Weibchen nach.



Abb. 15: Sechsa Monate alte *Thamnophis eques patzcuaroensis*

sich geradezu zur weiteren Verbreitung in der Terraristik. Ich würde mir wünschen, dass sich ein größerer Kreis an Haltern mexikanischer Strumpfbandnattern zum Zwecke des Erfahrungsaustausches herausbildet.

Die Vorfälle im „Krisenjahr 2020“ stuft ich als Ausnahmen ein, zur Vermeidung etwaiger Komplikationen ist die Einzelhaltung trächtiger Weibchen sicherlich die beste Lösung (MUTSCHMANN, 1995). Die Frage, inwiefern sich die Umstellung von toten aufgetauten Farbmäusen auf Lebende kannibalistische Handlungen auslösten bleibt hypothetisch. Für weitere Beobachtungen entschied ich mich, das Fütterungsregime bis auf weiteres beizubehalten.

Auch wenn es sich bei *Thamnophis eques* im Terrarium um Nahrungsgeneralisten handelt, bleibt anzumerken das Warmblüter den geringsten Anteil im natürlichen Nahrungsspektrum ausmachen.

Aufgrund der massigen Statur der Weibchen scheint das Erdrücken von frischgeborenen Jungtieren gelegentlich vorzukommen. CONANT fand in dem Transportbeutel mit dem Holotypus *T. e. patzcuaroensis* zwei plattgewalzte Jungschlangen vor und nannte als mögliche Ursache das Niederdrücken durch die Alttiere (Conant, 2003). Ein Halter von *T. e. obscurus* konnte diese Problematik bestätigen und schaffte Abhilfe, indem er grobe Pinienrinde in seinem Terrarium einsetzt. Die frischgeborenen Jungschlangen verstecken sich unter den großen Rindenstücken und sind somit relativ geschützt. (schriftl. Mitteilung OLAF WARMBIER).

Dank

Ich danke meinen Freunden Stefan Woitalla und Waldemar Schwarz für Ihre Unterstützung

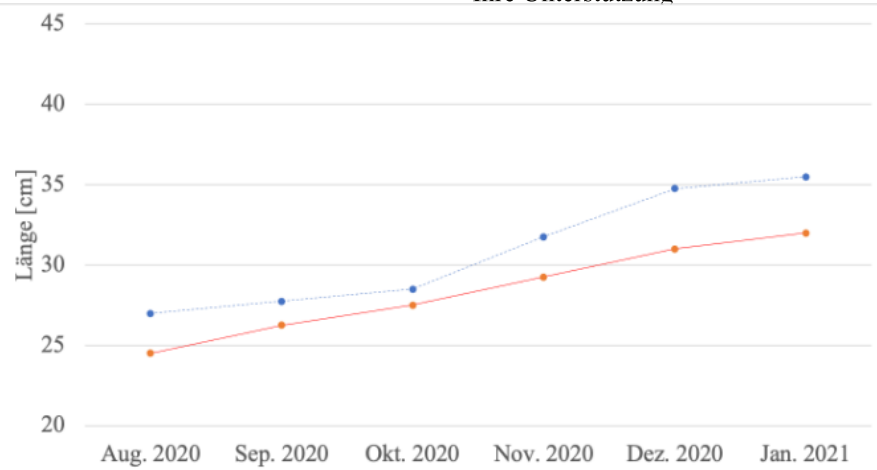


Abb. 16: Durchschnittliche Längenzunahme junger *Thamnophis eques patzcuaroensis* (rot) und *T. e. scotti* (blau gepunktet)

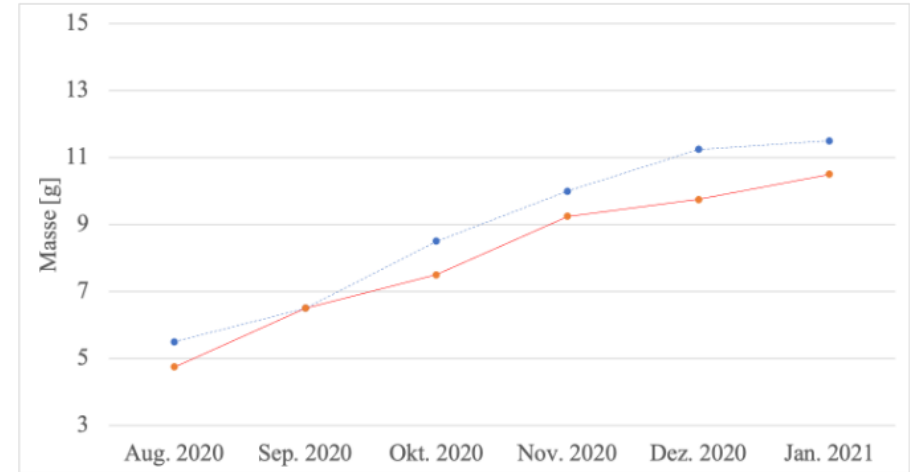


Abb. 17: Durchschnittliche Zunahme der Masse junger *Thamnophis eques patzcuaroensis* (rot) und *T. e. scotti* (blau gepunktet)

Literatur

BERG P. (2004): Strumpfbandnatterweibchen verzehrt nach der Geburt die Jungtiere. In: The Garter Snake 4/04: S. 18-21;
 BOL S. & BRUCHMANN (2012): Scott's Mexican Garter Snake (*T. eques scotti*, CONANT 2003) in the wild and in captivity. Part 1: The garter snake 17 (3): 15-25. Part 2: The garter snake 17 (4): S. 24-31;
 CONANT R. (2003): Observations on Garter Snakes of the *Thamnophis eques* Complex in the lakes of Mexico's Transvolcanic Belt, with Descriptions of New Taxa. Published by the American Museum of Natural History, Central Park West at 79th Street, New York, NY 10024 Number 3406, 64 pp.

HEIMES P. (2016): Herpetofauna Mexicana Vol. 1 – Snakes of Mexico. Edit. Chimaira: 572 S.
 HALLMEN M. & J. CHLEBOWY (2001): Strumpfbandnatter. NT-Verlag, 191 S.
 MANJARREZ J., M. PACHECO-TINOCO & C. S. VENEGAS-BARRERA (2017): Intraspecific variation in the diet of the Mexican garter snake *Thamnophis eques*. Universidad Autonoma del Estado de Mexico: 3589/2013 SF, 4047/2016 SF;
 MUTSCHMANN F. (1995): Die Strumpfbandnatter. Westarp/Spektrum-Verlag: 172 S.

Autor

MARC HERBEL
 Schulstraße 1a
 D-68199 Mannheim
 E-Mail: marc.herbel@gmx.de

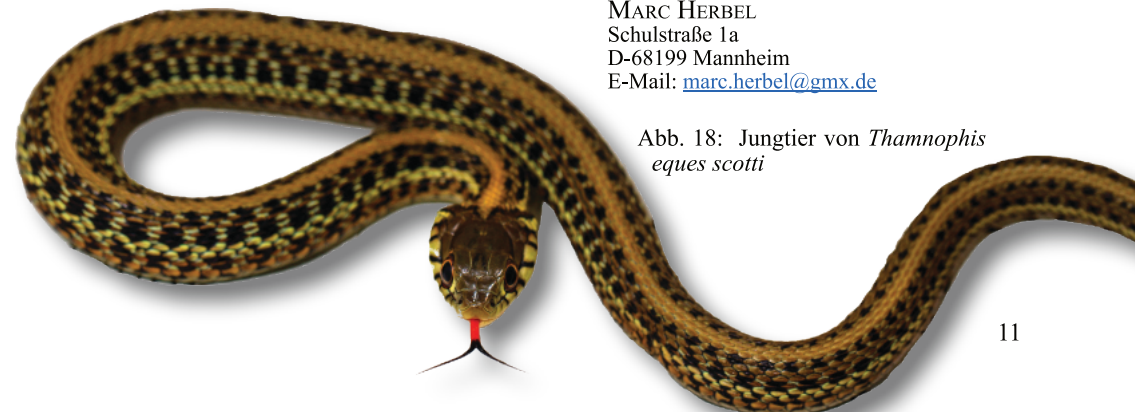


Abb. 18: Jungtier von *Thamnophis eques scotti*

Die Schlangen der Serra de Sao Mamede (Portugal)

Text & Fotos JOCHEN ZAUNER

Einleitung

Vom 22.-28.04.2017 besuchte ich mit Freunden den Nationalpark Serra da Sao Mamede in Portugal. Abwechslungsreiche Habitattypen beherbergen eine artenreiche Herpetofauna. Die im Nationalpark zum Teil noch betriebene Landwirtschaft ist extensiv und bietet durch Beweidung zusätzlich offene Lebensräume mit – für Reptilien – geeigneten Strukturen wie Wasserstellen und Lestensteinmauern. Acht Schlangenarten

kommen in dem Gebiet vor und sieben Arten konnten wir aufspüren.

Nationalpark Serra de Sao Mamede

Der Park liegt im Alentejo (portugiesisch: jenseits des Tejo), einer dünn besiedelten Region Portugals. Die Staatsgrenze zu Spanien mit der Extremadura begrenzt den Park nach Osten hin. Nur wenige Kilometer südlich des Flusses Tejo erstrecken sich die 31.750 Hektar bei einer max. Ausdehnung von ca. 60

Abb. 1: Detail eines Lebensraumes für eine große Anzahl an Reptilien



Abb. 2: Eingang zum Nationalpark



Abb. 3: *Bufo spinosus*

km (Nord-Süd) mal 20 km (West-Ost) auf einer Höhe von etwa 300 Metern über dem Meeresspiegel. Mehrere Bergketten durchziehen den Nationalpark von Nord nach Süd. Mit Gipfeln von über 1.000 Metern eine Besonderheit für das Portugal südlich des Tejo. In den Tälern fließen tief in die Landschaft eingeschnittenen Flüsse, die ganzjährig Wasser führen. Die bewaldeten Gebirge sind von Macchia und Garrigue umgeben. Offener wird die Landschaft, wenn extensive Landwirtschaft betrieben wird oder freiliegende Felsflächen vorherrschen. In diesen Lebensräumen führten wir einen Großteil unserer Ex-

kursionen durch. GENIEZ & GRUBER (2017) beschreiben für Portugal zehn Schlangenarten. Acht davon führt MALKMUS, für die Serra de Sao Mamede auf. Es fehlen lediglich *Vipera seoanei* [LATASTE, 1879] und *Coronella austriaca* [LAURENTI, 1768], deren Verbreitungsgrenzen in Portugal nördlich des Rio Tejo liegen.

Schlangen

Sieben von den acht vorkommenden Schlangen konnten wir innerhalb des Nationalparks finden. Leider waren Arten, die wir im Nationalpark sahen, nicht immer auch bereit sich fotografie-

Abb. 4: *Blanus vandellii*



Abb. 5: *Chalcides bedriagai pistaciae*





Abb. 6: Am dunklen Schläfenstreifen kann die Girondische Glattnatter (*Coronella girondica*) gut von *C. austriaca* unterschieden werden

ren zu lassen oder wurden Tot als Straßenopfer aufgefunden. Um alle Arten in diesem Artikel auch in Bildern zu zeigen, stammen die Aufnahmen zum Teil aus dem Hinterland von Lissabon, wo unsere Reise am Flughafen begann,

oder auch aus anderen Verbreitungsgebieten. In diesen Fällen ist es in der Bildunterschrift jeweils angegeben. Die Hufeisennatter *Hemorrhois hippocrepis* [LINNAEUS, 1758] konnten wir in der Serra de Sao Mamede leider nur als

Abb. 7: Treppennatter (*Zamenis scalaris*) aus der Region Lissabon



Abb. 8: Junges Eidechsennattern-Männchen (*Malpolon monspessulanus monspessulanus*)

Straßenopfer sehen. Das abgebildete Exemplar aus der Umgebung von Lissabon machte seinem Namen als eine der buntesten Schlangen Europas aber alle Ehre. Auch die Treppennatter *Zamenis scalaris* [SCHINZ, 1822] war eine der Arten, die

Abb. 9: Freiliegende Felsflächen im Nationalpark sind wichtige Sonnenplätze für Reptilien



wir im Nationalpark finden, aber nicht fotografieren konnten. Das abgebildete Weibchen, welches sich gerade in der Umfärbung von der Jugend- zur Adultfärbung befand, stammte aus dem Hinterland von Lissabon.

Beim Drehen von Steinen und Altholz kam die Girondische Schling- oder Glattnatter *Coronella girondica* [DAUDIN, 1803] öfters zum Vorschein. Während sich die Verbreitung ihrer Schwesternart *Coronella austriaca* [LAURENTI, 1768] nur auf den Norden Portugals beschränkt, kommt *C. girondica* in ganz Portugal und annähernd auf der ganzen Iberischen Halbinsel vor. Auf Abb. 6 ist eines der Unterscheidungsmerkmale zur Schwesternart gut zu erkennen: Bei *C. girondica* geht der schwarze Balken vom Mundwinkel nur bis zum Auge, bei *C. austriaca* geht er bis zur Schnauzenspitze. Die Westliche Kapuzennatter *Macropododon brevis ibericus* [BUSACK &



Abb. 0: Hufeisennatter (*Hemorrhois hippocrepis*)



Abb. 11: *Natrix astreptophora*

McCoy, 1990] wird von MALKMUS für die Serra de Sao Mamede beschrieben. Wir konnten die Schlange nicht auffinden und die zwei Aufnahmen stammen aus Spanien (Sierra Nevada). Auf Abbildung „*M. b. ibericus* Spanien Abwehrverhalten“ kann man das Abwehrverhalten sehen. Wird die Schlange bedrängt, rollt sie sich zu einem „Ball“ zusammen und versteckt den Kopf innerhalb der Körperschlingen.

Abb. 13: Im unteren Stammbereich abgemertete Korkeichen



Abb. 12: *Natrix maura* (Bilineata-Form)

Beide Wassernattern der Iberischen Halbinsel kommen im Nationalpark vor. In einem kleinen Teich im Garten unserer Unterkunft bei Marvao konnten wir gleich bei der Anreise ein Jungtier der Iberischen Ringelnatter *Natrix astreptophora* [SEOANE, 1884] finden. Die für *N. astreptophora* typische rote Iris war deutlich erkennbar. Das Jungtier war noch lebhaft gefärbt. Im Alter verblasen die Körperflecken und die



Abb. 14: *Macroprotodon brevis ibericus* zeigt das typische Abwehrverhalten dieser Art

Schlangen wirken einfarbig, was sie von der Ringelnatter *Natrix natrix* [LINNAEUS, 1758] dann deutlich unterscheidet, der sie lange als Unterart zugeordnet war. Leider konnten wir keine weiteren *N. astreptophora* mehr finden. Mit *Natrix maura* [LINNAEUS, 1758], der Vipernatter, kommt auch die zweite iberische Wassernatter im Gebiet vor. An Wasserläufen und größeren stehen-

Abb. 16: *Malpolon monspessulanus monspessulanus*



Abb. 15: *Macroprotodon brevis ibericus*

den Gewässern ist sie eine häufige Erscheinung. Neben Tieren mit der typischen Färbung haben wir vereinzelt auch welche der „bilineata“-Form gesehen. Diese Individuen haben zwei gelbe Längsstreifen auf dem Rücken. Die Nominatform der Westlichen Eidechsenatter *Malpolon monspessulanus monspessulanus* [HERMANN, 1804] ist im Nationalpark laut MALKMUS

nicht häufig anzutreffen. Wir konnten leider auch nur ein totes Tier als Straßenopfer fotografisch dokumentieren. Einige wenige Exemplare flüchteten zu schnell. Die nachfolgenden Abbildungen stammen deshalb alle aus Südfrankreich. Gut zu erkennen ist der Geschlechtsdimorphismus bei *M. m. monspessulanus*. Die Männchen sind nicht nur größer als die Weibchen, sie unterscheiden sich auch deutlich in ihrer Körperfärbung. Männchen sind, abgesehen von ihrem schwarzen Sattelflecken, auf dem Rücken zeichnungslos braun bis olivgrün gefärbt. Die Weibchen haben eine dunkle Zeichnung auf dem Rücken und die braunen Schuppen an den Kopfseiten sind weiß gesäumt. Junge Männchen sind hellgrau und junge Weibchen gleichen in der Färbung bereits den adulten Weibchen. Besonders gefreut haben wir uns über den Fund der Stülpnasenotter *Vipera*

Abb. 17: Junges Eidechsennattern-Männchen (*Malpolon monspessulanus monspessulanus*)

latastei latastei [BOSCA, 1878]. Das erste Tier war leider schon tot. *V. l. latastei* gilt als schwer zu finden (GENIEZ & GRUBER) und die Überreste des Straßenopfers werden wegen der Färbungsmerkmale hier trotzdem gezeigt. Das zweite Exemplar war ein noch nicht ausgewachsenes Männchen, welches perfekt an den Untergrund seines Lebensraumes angepasst war. Die Vipera hebt sich kaum von den grauen und mit Flechten bewachsenen Felsen ab. Der Schwanz war leuchtend gelb. Die Vermieterin unseres Ferienhauses hat uns nach Bemerken unserer Passion sofort ein Einmachglas mit einer Schlange gezeigt. Eine Stülpnasenotter war in Alkohol eingelegt und sie erzählte uns davon, dass die Schlangen im Hochsommer öfters ins Innere der Häuser wandern, um nach Schatten und kühleren Temperaturen zu suchen.



Abb. 18-21: Eidechsen im Sao Mamede Nationalpark:

Podarcis viridescens (Männchen)

Timon lepidus (Weibchen)

Lacerta schreiberi

Psammodromus algirus



Abb. 22: Leider werden Stülpnasenottern (*Vipera latastei latastei*) immer wieder tot geschlagen und zerstückelt

Begleitende Herpetofauna

Neben den erwähnten Schlangen beschreibt MALKMUS (1997) auch fünfzehn Amphibien- und zehn Echsenarten für den Nationalpark. Im folgenden Teil wird die von uns gefundene Be-

Abb. 23: Junge Perleidechse (*Timon lepidus*)



gleitherpetofauna noch kurz vorgestellt. Amphibien wurden nur als Beifang abgelichtet, speziell danach gesucht haben wir nicht. Es wurden nachts auch keine Exkursionen durchgeführt. Bei den Froschlurchen konnten wir die Westliche Erdkröte *Bufo spinosus* [DAUDIN, 1803] und den Iberischen Wasserfrosch *Pelophylax perezi* [SEOANE, 1885] finden. In der trockenen und felsigen Landschaft versteckte sich ein Jungtier des Portugiesischen Feuersalamanders *Salamandra salamandra gallaica* [LINNAEUS, 1758] unter einem Stein.

Bei den Echsen findet man Arten aus verschiedenen Familien. Die zwei Skinkarten sind der Iberische Walzenskink in den Unterart *Chalcides bedriagai pistaciae* [BOSCA, 1880] und die

Abb. 24: Legesteinmauern als Weideeinfriedung sind wichtige Verstecke für Reptilien



Abb. 24: *Salamandra gallaica* (Foto P. HOROLD)



Abb. 25: Vipernatter (*Natrix maura*)

Westliche Erzschleiche *Chalcides striatus* [CUVIER, 1829] von der uns lei-

Abb. 26: Spanischer Wasserfrosch (*Pelophylax perezi*)



der kein Bild geglückt ist. Die Doppelschleiche *Blanus vandellii* [CERÍACO & BAUER, 2018] lebt sehr verborgen, wurde aber regelmäßig beim Drehen von Steinen gefunden. Ihrer unterirdischen und lichtscheuen Lebensweise kommen sie auch beim Fotoshooting nach. Selbst auf einem Stein versuchen sie sich permanent in den Untergrund zu bohren. Der einzige Gecko ist der Mauergecko *Tarentola mauritanica* [LINNAEUS, 1758].

Die Eidechsenfunde werden bei ZAUNER (2018) bereits detailliert beschrieben. Von den sechs Arten, die MALKMUS (1997) für das Gebiet beschreibt, konnten wir vier finden. Die kleinste Art aus dem Komplex der Spanischen Mauereidechsen ist *Podarcis virescens* [GENIEZ

Abb. 27: Der Stausee am Nordrand des Nationalparks ist ein wichtiger Lebensraum für Wassernattern und Amphibien



et al., 2014]. Deutlich größer und durch die orangeköpfige Paarungsfärbung der Männchen auch besonders auffällig ist der Algerische Sandläufer *Psammotriton algirus* [LINNAEUS, 17589]. Streng an das Vorhandensein von fließendem Wasser und begleitender Vegetation gebunden, kommt die Iberische Smaragdeidechse *Lacerta schreiberi* [BEDRIAGA, 1878] im Nationalpark vor. Die größte Eidechse des Gebietes und auch ganz Festlandeuropas ist die Perleidechse *Timon lepidus lepidus* [DAUDIN, 1802] fanden wir in einer untypischen graublauen Farbvariante, die wir bei anderen Reisen nach Spanien und Frankreich nicht sehen konnten. Herpetologisch Interessierten kann ich eine Reise in die Serra de Sao Mamede nur empfehlen. In wunderschönen mediterranen Lebensräumen kann man eine Vielzahl an Amphibien und Reptilien finden. Die hohe Artendichte ermöglicht es zudem, einen Großteil der portugiesischen Herpetofauna in einem überschaubaren Gebiet zu sehen.

Literatur:

GENIEZ, P. & U. GRUBER, (2017): Die Schlangen Europas – Schlangen aus Eu-



Abb. 28: *Tarentola mauritanica*

ropa, Nordafrika und dem Mittleren Osten. Stuttgart (Kosmos-Verlag), 380 S.
 MALKMUS, R. (1997): Die Verbreitung der Amphibien und Reptilien in der

Abb.29: Offene Landschaft mit Felsflächen und lichten Korkeichenbeständen



Abb. 30: Auf den mit Flechten bewachsenen Steinen ist die Stülpnasenotter (*Vipera latasti*) hervorragend getarnt



Abb. 31: *Zamenis scalaris*

Serra de Sao Mamede, Portugal. Zeitschrift für Feldherpetologie, 4(1/2): 63-92.
 ZAUNER, J. (2018): Die Eidechsen der Serra de São Mamede (Portugal). Die Eidechse, Magdeburg/Hamburg, 29 (2): 41-49



Abb. 32: *Salamandra salamandra gallaica*

Autor:
 Jochen Zauner
 Schwaigerfeldstr. 5
 D-83083 Riedering
 jochen.zauner@freenet.de





50 Jahre AG-Schlangen

Dr. KLAUS KÜHNEMANN
(AG Schlange im ZFA Terraristik & AG Schlangen der DGHT)

Wenn wir jetzt 50 Jahre zurückschauen, befinden wir uns mitten in der DDR. Da war der Begriff „Schlange“ noch mit langem Anstehen nach Bananen oder anderen Raritäten für das tägliche Leben belegt. Da wurde man als „Schlangen-Liebhaber“ sofort in die Ecke der Außenseiter gestellt. Dabei konnte die Liebe zu Schlangen durchaus mit Sehnsüchten verbunden sein, zwar nicht nach Bananen, sondern – wie bei mir – mit der Sehnsucht nach Reisen in die weite Welt. Dass auch diese Sehnsucht in der DDR weit verbreitet war, lag an dem schmalen Reisekorridor, der lediglich durch Süd-Ost-Europa bis nach Ahtopol am Schwarzen Meer führte. In der damals dort noch unkontrollierten Natur konnten man auch auf Schildkröten *Testudo hermanni* [GMELIN 1789] treffen, die sich gut zum Reisesouvenir eigneten und uns zuhause an den sonnigen Bulgarienurlaub erinnerten.

Bei gezielten Wanderungen begegneten wir bei der nächsten Reise oft den verschiedenen flinken Eidechsen und auch unserer ersten Fast-Schlange, einem Scheltopusik *Pseudopus (Ophisaurus) apodus* [PALLAS 1775], der bei mir die Neugier nach der Herpetofauna Bulgariens steigerte und uns bald eine richtige

Schlange bescherte, eine Würfelnatter *Natrix tessellata* [LAURENTI 1768]. Ohne großen Aufwand fanden wir dann auch



Abb. 1: *Testudo graeca iberica*, in Ostgeorgien
Foto: R. NESSING
Abb. 2: *Pseudopus apodus* Foto: D. JABLONSKI
Abb. 3: *Natrix tessellata* Foto: A. Isabekov

die schnelle Pfeilnatter *Dolichophis (Coluber) jugularis* [LINNAEUS 1758], die zarte Schlanknatter *Platyceps (Coluber) najadum* [EICHWALD 1831] und die friedliche Äskulapnatter *Zamenis (Elaphe) longissimus* [LAURENTI 1768]. Vor dieser Exkursionsreise hatte ich mich natürlich mit *Pareys Reptilien- und Amphibienführer Europas* schon gut vorbereitet, um nicht dummerweise und unvorsichtig eine Kaukasusotter *Vipera transcaucasiana* [BOULENGER 1758] mit der bloßen Hand zu fangen. Als ich auf der Heimfahrt auch noch einige Leopardnattern *Zamenis (Elaphe) situla* [LINNAEUS 1758] in meinen Beuteln hatte, war aus der Liebe zu Schlangen schnell eine Sucht geworden, die mich Mitte der 70-iger Jahre über die AG *Iguana* in Berlin zur AG Schlangen in der ZAG Terraristik führte.



Abb. 4: *Zamenis longissimus*
Foto: S. HAENDSCHKE
Abb. 5: *Zamenis situla*
Foto: M. VELECHOVSKY

Abb.6: *Platyceps najadum* Foto: B. TRAPP



Mit etwas Ausdauer und Glück wurde unsere Reisewelt um den Kaukasus in Georgien und Armenien erweitert und bescherte uns neben der vielfältigen Herpetofauna Transkaukasiens auch zahlreiche, nützliche Kontakte zu verschiedenen Zooparks in Mittelasien. Mit Hilfe des im Kulturbund gebräuchlichen Tauschverfahrens der Philatelisten und Numismatiker, die mit ihren Freunden in der BRD Briefmarken oder Münzen tauschten, konnten bald auch Terrarientiere legal getauscht

Abb.7: *Dolichophis jugularis*

werden. Mit der A-Marke gingen die Tiere weg, und mit der B-Marke auf der Sendung kamen andere zurück. Dieses Verfahren funktionierte nicht nur im Ost-West-Handel, sondern auch im Ost-Ost-Handel. So gelangte manche neue Schildkröte, Echse oder Schlange über die Grenze in unsere Haltungen. Manchmal auch mit leisem Lächeln, wenn ich im Flughafen Schönefeld auf die übliche Frage „Haben Sie etwas zu deklarieren?“ die B-Liste mit den Lacerten, Vipern oder Testu-

Foto: J. SPEYBROECK



Abb.6: Kaukasusotter (*Vipera transcaucasiana*)

Foto: J. v. AALST

Abb.7: Adler-Schlucht im Vashlovani Nationalpark in Georgien

Foto: R. NESSING



dos vorlegte, dann kam stets die nächste Frage: „Was ist denn das?“ – „Schildkröten und Schlangen“ – „Wo haben Sie denn die Schlangen?“ – „Hier im Rucksack oder auch hier un-



term Hemd. Wollen Sie sie sehen?“ – „Nein, nein, schon gut, Sie können gehen.“ So kamen interessante Tiere aus dem Osten ganz legal zu uns. Der direkte Tiertauch mit dem westlichen Ausland war nicht so reibungslos, ließ aber auch lächeln. Neben den A- und B-Marken mit den Listen dazu, gab es auch noch Korrespondenz mit der „Sicherheit“, bis hoch zur Staatssicherheit. Meine „West-Kontakte“ waren nämlich meldepflichtig mit einer eindeutigen Begründung, zu der auch die Tauschliste gehörte. Der Tausch erfolgte in einem Café nahe S-Bahnhof Friedrichstraße in Berlin auf der Toilette oder einfach unterm Tisch. Anschließend wollte die „Sicherheit“ wieder Genaueres über das Treffen und den Tausch wissen. Dann stand allerhand Fachchinesisches im Bericht, was oh-

Abb.8-11: Eidechsen aus dem georgischen Kaukasus.

Von oben nach unten:

Ophisops elegans

Lacerta agilis ioriensis (Jungtier)

Darevskia derjugini orlowae

Darevskia rudis bischoffi

Darevskia rudis chechenica

Darevskia rudis svanetica Fotos: R. NESSING

nehin keiner verstand. Aber die Sicherheit der DDR war dadurch nicht gefährdet! Oder doch? Denn bald fiel die Mauer und es kam die Wende.

Auch vor der AG Schlangen stand die Frage „Wie nun weiter?“. Im Herbst 1990 löste sich die AG Schlangen im Kulturbund der DDR auf. Ein Großteil folgte mir auf dem Weg zur DGHT und in die damit neu gegründete AG Schlangen in der DGHT, der auch bald westliche Schlangenhalter beitraten. Der Zustrom aus dem Westen war anfänglich spärlich. Spätestens nach einer AG-Tagung in Kassel änderte sich auch dieses Missverhältnis. Auch konnten wir schnell Unterschiede in den Erwartungen an eine Arbeit in der AG feststellen. So legte der Ostdeutsche bedenkenlos seine Tierbestandslisten vor und ließ sie sogar für alle AG-Mitglieder vervielfältigen, während der Westdeutsche diesbezüglich recht schüchtern auftrat, es sei denn er besaß eine seltene Art/Unterart, die andere neidisch machen konnte. Als Mitglied des Beirats der DGHT stellte ich auch fest, dass die

Abb. 12 & 13: Chachuna-Schutzgebiet in Georgien (unten), Lebensraum des kaukasischen Wüstenrenners (*Eremias velox caucasia*)

Fotos: R. NESSING

Terraristik-Uhren im Westen etwas anders ticken. Rechtliche Fragen der Haltung und der Umgang mit den länderspezifischen Behörden führten dabei oft sogar zum Streit zwischen manchen AG- oder Territorialspitzen. So verbrachte ich manche sinnarme Stunde in dieser illustren Runde.

In der bisherigen AG-Arbeit stand der Erfahrungsaustausch über die erfolgreiche Haltung und die gelungene Nachzucht, verbunden mit den vielfältigen Haltungsbedingungen bis hin zum Literaturtausch im Mittelpunkt. Dabei waren auch persönliche Tierbestands- und Nachzuchtlisten keine Tabus. Das änderte sich aber spätestens als das Auge des Gesetzes in etlichen Bundesländern in die Terrarien schauen und regulierend eingreifen wollte. Da schwand bald das Vertrauen. In Berlin hatten wir mit der „Haltung gefährlicher und nicht zur einheimischen Fauna gehörender Tiere“ gute Erfahrungen gemacht, ange-



regt durch den Bezirkstierarzt und organisiert im Tierpark. So konnten wir mittels erarbeiteter Handlungsrichtlinien auch Einfluss auf Kontrollen der Halungen und der Halter vornehmen. Für Gift- und Riesenschlangen, meinen Zuständigkeitsbereich, war das recht nützlich und spielte auch bei der Erarbeitung der Handlungsrichtlinien in der DGHT eine wesentliche Rolle. Trotz anfänglich unterschiedlicher Erwartungen entwickelte sich doch schnell eine gute Zusammenarbeit zwischen den beiden „Sphären“. Wie man hier und heute feststellen kann, werden auch wieder Bestands- und Nachzuchtstatistiken geführt, um zu belegen, dass erfolgreiche Terraristik dazu dient, Arten zu erhalten und auch eine Nachfrage nach Terrarientieren zu bedienen. Doch wie schwand nun bei mir die Liebe zu den Schlangen, wie entkam ich dieser Sucht und trat aus dem Club der „Anonymen Serpentarier“ aus? Es war nicht das Fernweh, was ja nun nicht mehr sehnsüchtig wirkte. In Gegenteil! Es war das Wort meiner Frau,

Abb. 15: Chorokhi-Delta am Schwarzen Meer



Abb. 14: Wehrtürme von Swanetien im Nordkaukasus
Foto: R. NESSING

die das Hobby über viele Jahre geduldig ertrug. Sie meinte kategorisch „In das neue Haus kommen entweder Schlangen oder ich!“ Natürlich entschied ich mich für meine Frau, mit einer leisen Sehnsucht nach all den tollen Erlebnissen mit den Schlangen. So endete eine Leidenschaft, die über Jahrzehnte mit der AG Schlangen verbunden war. Mit dem Eintritt in den Ruhestand begann dann eine Zeit des Reisens, aber ohne Haken, Handschuhe und Beutel. Alles hat halt seine Zeit!

Dr. KLAUS KÜHNEMANN
Hoppegarten, 31.03.2021

Foto: R. NESSING

Autorenrichtlinien für „Ophidia“ Zeitschrift der DGHT-AG Schlangen

„Ophidia“ ist die Zeitschrift der AG Schlangen der DGHT e.V. und ist offen für ein breites Themenspektrum. Publiziert werden vorwiegend Originalarbeiten, die sich in irgendeiner Weise mit Schlangen beschäftigen. Themen könnten z.B. Haltung, Vermehrung, Lebensweise, Verhalten, Verbreitung, Systematik, Tiergesundheit, Schutz oder Bibliographien sein.

Vorweg möchten wir darauf hinweisen, dass Sie uns gern auch nicht „druckreife“ Manuskripte einsenden können, wenn Sie eine interessante Beobachtung gemacht haben. Wir helfen bei der Überarbeitung. Damit möchten wir potentielle Autoren, die vielleicht noch nie einen Artikel geschrieben haben, ermutigen, ihr oft sehr umfangreiches Wissen zu Papier zu bringen.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript als WORD- oder ASCII-Datei (1,5-zeilig, Times, Schriftgröße 12) bei der Schriftleitung ein. Die im Text zitierten Quellen sind am Ende des Textes nach Autoren sortiert aufzuführen, wobei mehrere Arbeiten eines Autors/Autorenteams aus dem selben Jahr durch a, b, c usw. gekennzeichnet werden. Wissenschaftliche Gattungs- und Artnamen werden kursiv, zitierte Autoren und Personennamen in KAPITÄLCHEN geschrieben. Nehmen Sie bitte keine weiteren Formatierungen und auch keine Silbentrennung vor. Die Zitierweise entspricht derjenigen in der DGHT-Zeitschrift SALAMANDRA.

Beispiele:

KNÖPFLER, L.-P. (1976): Food habits of *Aubria subsigillata* in Gabon. – *Zoologie Africaine*, 11: 369-371

KÖHLER, G. (2003): *Reptiles of Central America*. – Offenbach (herpeton), 367 S.

Abbildungen und Tabellen sollten nicht in den Text eingearbeitet werden, sondern gesondert und fortlaufend nummeriert beigelegt sein. Eine dazugehörige Legende ist auf einer eigenen Seite anzufertigen. Fotos sollten bevorzugt als ausreichend große JPG-, BMP-, oder TIF-Dateien eingeschickt werden. Für eingesendetes Material kann die Redaktion keine Haftung übernehmen.

Wir ermuntern Sie ausdrücklich dazu, alle Texte, Bilder und Grafiken elektronisch einzureichen. Computergrafiken sollten eine Strichdicke von 0,1 mm nicht unterschreiten. Fotos können mit einer Auflösung von 300 dpi und Grafiken mit 600 dpi eingereicht werden. Dateien bis zu einer Größe von 10 MB können per Mail eingeschickt werden. Bei größeren Dateien bitten wir um Zusendung auf geeignetem Datenträger (Stick, CD oder DVD). Nach Einsendung der Dateien erhalten Sie eine Eingangsbestätigung. Bitte geben Sie für eine schnellere Kommunikation stets auch Ihre E-Mailadresse an.

Die Redaktion behält sich vor, einzelne Artikel an Rezensenten weiterzugeben und gegebenenfalls so oft wie nötig zur Korrektur an den Autor zurückzusenden oder abzulehnen. Wir leisten in jedem Fall gern Hilfe bei der Korrektur.

Bitte geben Sie stets die vollständige Adresse des (Erst-)Autors an. Jeder Autor erhält nach erscheinen der jeweiligen Auflage 5 Extrahefte mit seinem Artikel. Bei weiteren Fragen stehen Ihnen die Mitglieder der Schriftleitung gerne zur Verfügung.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript postalisch oder per E-Mail bei einem der nachfolgend aufgeführten Lektoren ein.

Schriftleitung:
RALF HÖROLD (verantwortlich)
Stichelgasse 2a
D-67229 Gerolsheim
ralf-hoerold@t-online.de

MARC HERBEL,
Schulstraße 1a
D-68199 Mannheim
E-Mail: marc.herbel@gmx.de

Layout:
Dr. BEAT AKERET
Katzenrütistraße 5
CH-8153 Rümlang
beat@akeret.ch

